



Persönlichkeiten aus Gemeinden, Kanton, Bund und Verband prägten den Jubiläumsanlass.

Jubiläum 30 Jahre VLG

Die starke Stimme der Gemeinden

200 Mitglieder und Gäste feierten das 30-jährige Bestehen des Verbandes Luzerner Gemeinden VLG. Im Zentrum standen das Verhältnis zwischen den Staatsebenen, die Zukunft der Gemeinden – und überraschende Aussagen!

Locker, beschwingt war die Begrüssung der Geburtstagsgäste durch die bourbonstreet 4u im ehrwürdigen Zeugherrensaal des Hotels Schweizerhof Luzern.

Anspruchsvoller Start

So locker und unverkrampft waren aber die letzten 30 Jahre nicht immer. Der Gründung im Jahre 1996 ging ein langer Verständigungsprozess mit den bisherigen Verbänden voraus. Gleichzeitig galt es, alle – damals 107 – Gemeinden als Mitglied ins Boot zu holen. Aus heutiger Sicht könne man den damaligen Wegbereiterinnen und Wegbereitern dankbar sein, sagte VLG-Präsidentin Sibylle Boos-

Braun. Denn – und das dürfte der wichtigste Satz des Abends sein: «Weil der VLG mit einer Stimme für die Gemeinden sprechen kann, ist er zu einem wichtigen Partner für den Kanton geworden.»

Kanton setzt auf VLG

Bestätigung dafür war, dass sogar zwei Mitglieder der Luzerner Regierung am Anlass vertreten waren und eine aktive Rolle im Programm wahrnahmen: Regierungspräsidentin Michaela Tschuur wie auch Justiz- und Sicherheitsdirektorin Ylfete Fanaj. Sie betonten, wie wichtig es für die Regierung sei, im VLG eine Ansprechstelle für die gemeindliche Sicht zu haben.

Zentralismus bedrängt

Dass damals, heute und morgen nicht nur eitel Sonnensein zwischen Gemeinden und Kanton herrscht, liegt an den verschiedenen Rollen. Einig waren sich aber die Persönlichkeiten von Gemeinden, Kanton und Bund über die Bedeutung des Föderalismus, der zunehmend von Zentralismus bedrängt wird. Zumal der Staat nie so nahe bei der Bevölkerung ist wie durch die Gemeinden. Und: «Wir in den Gemeinden sind die Umsetzer», so Mathias Zopfi, Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbandes. Und – er überraschte mit weiteren Aussagen.

Jubiläum 30 Jahre VLG

Zwei Kernthemen – damals wie heute

**Die Beziehung der Gemeinden zum Kanton sowie der Interessenausgleich unter den Gemeinden:
Diese zwei Herausforderungen beschäftigen den VLG bis heute, wie sich am Jubiläumsanlass zeigte.**



Ruedi Amrein
Präsident 2004 bis 2011



Hans Luternauer
Präsident 2011 bis 2017



Michaela Tschuor
Regierungspräsidentin

Unter dem Stichwort «Was war» standen zum Auftakt der Jubiläumsveranstaltung zwei der bisherigen VLG-Präsidenten auf der Bühne. Ruedi Amrein präsidierte den Verband von 2004 bis 2011. Doch im Gründungsjahr 1996 war er bereits Gemeindepräsident von Malters und Kantonsrat. Er hat am 27. Januar 1997 den «Big Bang» der Regierung mit dem grossen Reformprojekt «Luzern 99» hautnah mitbekommen. «Luzern 99» war als Befreiungsschlag des hoch verschuldeten Kantons konzipiert. Zu den vorgeschlagenen, harten Massnahmen gehörte die Mindestgrösse von 3000 Personen pro Gemeinde, was Fusionen erzwingen sollte.

Gemeinden hatten Glück!

Die mehrjährigen Vorbereitungen für die Überführung des Projekts «Gemeinden mit Zukunft» in den Verband Luzerner Gemeinden waren soeben abgeschlossen. Dem noch jungen Verband gelang es, die Position der Gemeinden in die-

sen stürmischen Zeiten zu vertreten. Allerdings: Einen deutlichen Schub ergab erst die Integration der bisherigen Behörden- und Themenverbände. «Den Gemeindegammännern ist es nicht leichtgefallen, sich von ihrem einflussreichen Verband zu lösen». Ausdruck dieses historischen Schritts war, dass zur Beerdigung des Gemeindegammännerverbands symbolisch ein Stein in den Vierwaldstättersee versenkt wurde.

Die «wilderen» Jahre

Hans Luternauer, VLG-Präsident von 2011 bis 2017, sah sich im Prinzip mit den gleichen Themen konfrontiert wie schon Amrein. Vielleicht mit dem Unterschied, dass Luternauer die «wildereren» Jahre mit eigentlichen Zerreisproben erlebt hat:

- Einerseits das Verhältnis der Gemeinden zum Kanton; Luternauer erwähnte die damalige Kritik, der VLG sei zu nahe und zu unterwürfig beim Kanton.

- Andererseits das Austarieren der völlig unterschiedlichen Interessen der Gemeinden – zwischen Grossen und Kleinen, Ländlichen und Urbanen.

Kultur des Gelingens

Die beiden Kernthemen sind bis heute auch aus Sicht des Kantons spürbar, wie Regierungspräsidentin Michaela Tschuor in ihrem Grusswort sagte. Wenn sich auch vieles sehr gut eingespielt habe. Tschuor wollte nicht unnötig «problematisieren», sondern viel lieber von Menschen reden, die ans Gelingen glauben. Ja, sie plädierte für eine neue Kultur, für eine Kultur mit Mut zum Gelingen. Oder wie es die Regierungspräsidentin ausdrückte: «Wir brauchen ein gemeinsames Ziel, aber nicht immer Einigkeit.» Und das gemeinsame Ziel sei das Wohl der Luzerner Bevölkerung und des Kantons. Der Kanton setze darauf, dass die Gemeinden ihre Rolle als «Fundament unseres Staatswesens» wahrnehmen.



Gute Stimmung
am Jubiläum
30 Jahre VLG



Jubiläum 30 Jahre VLG

«Haben wir Mut zur Fehlerkultur»

Ständerat Mathias Zopfi, Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbandes, ist überzeugt, dass die Gemeinden auch in Zukunft die eigentlichen Umsetzer des Staates sind.

Der Glarner Mathias Zopfi ist erst 42 Jahre alt, kennt aber bereits alle politischen Staatsebenen aus eigener Erfahrung. Der Jurist und Politiker der Grünen war im Gemeinderat Glarus Süd, im Landrat und wurde vor sieben Jahren in den Ständerat gewählt. Als Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbandes hielt er am VLG-Jubiläum die Festansprache.

«Das schönste Amt»

Er sprach den Anwesenden aus dem Herzen, als er aufgrund seiner Erfahrungen mit allen drei Staatsebenen sagte: «So schön wie das Gemeinderatsamt ist kein anderes.» Wenn man als Grüner zusammen mit einem eingefleischten Freisinnigen gegen den Parteioffen und den SVPLer argumentativ

antrete, verwischen die Parteifronten. «Es geht um die Sache und niemand vergisst, dass man nachher noch eins trinken geht.»

Sechs Thesen

Der oberste Vertreter der Gemeinden formulierte sechs Thesen:

1 Die Gemeinden lösen Probleme. Dafür muss man einmal «äs füüfi grad si lu» können.

Damit plädierte Zopf für gemeinde- und miliztaugliche Gesetze. Denn die Gemeinden sind es, die letztlich für das Funktionieren dieses Landes systemrelevant sind. Und klar, es komme zu Fehlern. Wenn nur Perfektion verlangt würde, wäre die Arbeit an der Basis unmöglich. Doch leider nehme genau das zu.

«Das Potenzial ist bei Frauen und Jungen gross, wenn die Arbeitsbedingungen familienfreundlicher und flexibler werden.»

2 «Die Arbeit der Gemeinden steht immer mehr im Fokus einer weniger gnädigen Öffentlichkeit.»

Die ständige Überwachung durch die sozialen Medien führe dazu, dass Entscheide hin- und hergeschoben oder vertagt werden.

3 «Die Zentralisierungstendenzen in Bundesbern sind eine Gefahr. Wer Kompetenzen einmal abgibt, erhält sie nie zurück.»

Dank dem Föderalismus als grosse Stärke der Schweiz ist die Kommunalpolitik bürgernah und pragmatisch. Ein ausgeprägter Föderalismus stärke das Vertrauen in die staatlichen Institutionen und garantiere lokal angepasste Lösungen für nationale Problemstellungen.

4 «Die Gemeinden haben eine rosige Zukunft, wenn sie ihre Ämter besetzen können.»

Das Potenzial ist bei Frauen und Jungen gross, wenn die Arbeitsbedingungen familienfreundlicher und flexibler werden – je nach Kanton auch mit finanziellen Verbesserungen.

5 «Gemeindebehörden übernehmen jeden Tag Verantwortung und genau das stärkt unsere Gemeinden am meisten.»

Fakt ist: 100'000 Menschen in den Gemeinden stellen sich der Verantwortung, nehmen sie wahr, machen ihre Arbeit und leisten einen Beitrag an die Gemeinschaft.

6 «Die Gemeinden sind das Fundament unserer Demokratie, unser Trumpf gegen Populismus und Autoritarismus und sie haben gerade deshalb Zukunft.»

Zopfis finale Erkenntnis: «Wenn wir Acht geben, wird diese Art zu politisieren auf der Gemeindeebene nicht nur Zukunft haben, sondern ein wichtiger Bestandteil der Zukunft sein.»



Jubiläum 30 Jahre VLG

Zentralismus ist die grösste Belastung

Was Gemeindeverbands-Präsident Mathias Zopfi angesprochen hat (siehe links) wurde im Podiumsgespräch bestätigt. Der Zentralismus macht den Gemeinden am meisten zu schaffen – aber auch dem Kanton!



«Es ist Aufgabe des VLG, sich für die Anliegen der Gemeinden stark zu machen.»

Sibylle Boos-Braun

Am Podium von links: Vroni Thalmann, Pius Kaufmann, Sibylle Boos-Braun, Ylfete Fanaj, Mathias Zopfi, Moderator Kurt Bischof.

Die spannende Gesprächsrunde umfasste: Regierungsrätin Ylfete Fanaj, Ständerat Mathias Zopfi, VLG-Präsidentin Sibylle Boos-Braun sowie aus der Bundesversammlung: Vroni Thalmann und Pius Kaufmann.

Alle drücken nach unten

Das Gespräch kam schnell auf den Zentralismus, den Druck von oben auf die je untere Gemeinde, zu sprechen. Im Visier war damit nicht nur der Bund, sondern auch der Kanton, wie VLG-Präsidentin Sibylle Boos-Braun sagte: «Wir Gemeinden spüren vor allem Druck vom Kanton.» Und sie forderte: «Der Kanton soll die Leitplanken so setzen, dass wir Gemeinden wirken können.» Dafür zeigte Fanaj Verständnis, betonte aber gleichzeitig, dass jede Staatsebene ihre Verantwortung übernehmen müsse und nicht jedes Problem an die nächsthöhere Ebene weitergegeben werden könne.

Plädoyer für Föderalismus

Zopfi wehrte sich vehement gegen das Schlechtreden des Föderalismus. Dieser sei die Alternative zum Zentralismus. «Probleme sollen immer auf der tiefsten Ebene gelöst werden, dann sind sie pragmatisch und lokal angemessen.» Erstaunlicherweise sind die Voraussetzungen für das Engagement zugunsten der Gemeinden im Bundesparlament gar nicht so schlecht. Die Gemeinden verfügen über eine der quantitativ grössten Interessengruppen. Frage also an die beiden Luzerner «Gemeinderäte in Bern», was sie für die Gemeinden bereits getan haben. Pius Kaufmann erwähnte das Streichkonzert der Neuen Regionalpolitik, die Aufforderung zum Stopp der Vernehmlassung oder die Wohnbauförderung in Berggebieten. Er und Vroni Thalmann setzen sich auch – im Interesse aller Gemeinden und des Kantons – für den Durchgangsbahnhof Luzern ein.

Thalmann ihrerseits engagiert sich für eine gemeindeverträgliche medizinische Grundversorgung.

Konflikte – oh ja, die gibt es!

Alle Teilnehmenden würdigten die Arbeit der Gemeinde nahe bei der Bevölkerung, nahe an der Front. «Wir sind die Umsetzer an der Front», sagte etwa Zopfi. Oder wie es Pius Kaufmann aus seinem Alltag ausdrückte: «Anliegen werden in der Regel schnell erledigt, und wenn nicht, steht der gleiche Bürger wieder am Schalter auf der Kanzlei.» Damit dieser Job gut gemacht werden kann, muss sich der VLG als Sprachrohr für die Gemeinden einsetzen. Boos-Braun: «Es ist Aufgabe des VLG, sich für die Anliegen der Gemeinden stark zu machen.» Damit wurden auf dem Podium auch die Konfliktpunkte angesprochen. Es «häscheret» schon ab und zu wie die Stichworte Entwicklungsbericht, Standard-Schulskosten oder Finanzausgleich zeigen.

GV des VLG

Stefan Dahinden ersetzt Beat Bucheli

Vor dem Festakt fand die 30. Generalversammlung des VLG statt. Bei den Gesamterneuerungswahlen wurde der Vorstand bestätigt. Für Finanzchef Beat Bucheli wurde Stefan Dahinden, Doppleschwand, gewählt.

Präsidentin Sibylle Boos-Braun unterstrich die Bedeutung der Zusammenarbeit mit dem Kanton auf Augenhöhe. Das gelte speziell für die wichtigen Projekte Standardkosten bei Volksschulliegenschaften, Entwicklungsbericht oder die Totalrevision des Finanzausgleichs. Dabei ist dem VLG stets ein grosses Anliegen, dass alle Gemeinden trotz unterschiedlichen Ausgangslagen Entwicklungsmöglichkeiten haben.

Wahljahr

Der bisherige Vorstand wurde bis auf Beat Bucheli für weitere vier Jahre bestätigt:

- Sibylle Boos-Braun, Gemeindepräsidentin Malters
- Daniel Bammert, Stadtammann Willisau
- Raphael Kottmann, Gemeindepräsident Oberkirch
- Maurus Frey, Stadtrat Kriens
- Markus Riedweg, Gemeindepräsident Dagmersellen
- Claudia Röösl, Gemeinderätin Horw

Von Amtes wegen sind im Vorstand:

- Reto Schöpfer, Meggen, Gemeindeglied und Geschäftsführerverband
- Beat Züsli, Stadtpräsident Luzern

Als Verbandpräsidentin wurde mit Applaus die engagierte Sibylle Boos-Braun bestätigt.

Neu gewählt

Stefan Dahinden wurde neu in den Vorstand gewählt. Er arbeitet als Immobilienbewirtschafter, ist seit 2020 Gemeindepräsident von Doppleschwand und seit 2023 Kantonsrat. «Ich setze mich aber gerne dafür ein, die Gemeinden in ihrer ganzen Vielfalt an der Schnittstelle der kantonalen und kommunalen Ebene klar und ge-eint zu vertreten.»

Vielen Dank, Beat Bucheli!

Dahinden ersetzt Beat Bucheli, der dem Vorstand während elf Jahren angehört hat. Die Präsidentin würdigte sein Engagement nach Innen und Aussen.

Nach Innen durch seine beiden Rollen als Vizepräsident und Finanzchef. Nach aussen als Vertreter des VLG im Vorstand des Schweizerischen Gemeindeverbands.

Mehrjahresplanung

Geschäftsführer Ludwig Peyer erläuterte das Mehrjahresprogramm 2026 bis 2028. Schwerpunkte sind neben den bekannten Brennpunkten Standardkosten Schulliegenschaften, Entwicklungsbericht und Finanzausgleich: Bauen ausserhalb der Bauzone, Altlastensanierung, integrierte Gesundheitsversorgung, Leitfaden Öffentlichkeitsprinzip und digitale Gemeinden. Zudem wird sich der Vorstand angesichts der steigenden Anforderungen mit einem leichten Ausbau der fachlichen Ressourcen beschäftigen.

Regierungsrätin Ylfete Fanaj bekräftigte in ihrem Grusswort den Willen zur Zusammenarbeit.

Der VLG-Vorstand 2026 bis 2030; links Beat Bucheli wurde verabschiedet



Landsgemeinde Neuenkirch

Gemeindepolitik wird zum Erlebnis

Statt 150 bis 200 Stimmberechtigte kamen über 800 an die Gemeindeversammlung Neuenkirch. Aber eben nicht – nur – zur Gemeindeversammlung, sondern zur Landsgemeinde unter freiem Himmel.

Ein bisschen Festivalstimmung war schon dabei, als unglaublich viele Leute an diesem schönen Donnerstagabend auf das Landsgemeinde-Gelände in Neuenkirch strömten. Alles, was zu einem Outdoor-Erlebnis gehört, war dabei: Bier, Bratwürste, Musik, Soundanlage und gute Stimmung.

«Komm, wir machen es»

Und trotzdem war es formell genommen eine «trockene» Gemeindeversammlung. Das bestätigt der Neuenkircher Gemeindepräsident Marcel Wolfisberg. «Ja, wir wollten mit einem Mix aus offiziellen Pflichttraktanden und lebendiger Diskussionskultur ein Fest der Demokratie, der Dorfmitbestimmung machen.» Gedanken zur Aufwertung der Gemeindeversammlung und zum Ansprechen neuer, jüngerer Kreise habe man sich schon länger gemacht. Da habe sich das Format der Landsgemeinde – Mix aus Urdemokratie und Festivalkultur – entwickelt. Irgendwann habe man sich gesagt: «Komm, wir machen es.»

Offen, aber mit Checkpoint

Eingeladen waren alle, die einfach dabei sein wollten. Doch es gab strenge Regeln, auferlegt von der Abteilung Gemeinden des Kantons, damit es eben formell doch eine Gemeindeversammlung mit offiziellen Beschlüssen ist. «Diese Auflagen verstehen wir», sagt Wolfisberg. So hat es funktioniert: Den Stimmberechtigten wurde im Vor-



Sieht aus wie bei der Fussball-Nati, ist aber die Landsgemeinde Neuenkirch

feld, wie bei einer Abstimmung, der Stimmscheitels ausweis zugehört. Den mussten sie mitbringen, beim Check-in-Point vorweisen, wo sie unter Abgleich mit der ID die Stimmscheitelskarte und ein rotes (Festival-)Bändchen erhielten. Die nicht Stimmberechtigten nahmen ein blaues Bändchen entgegen und wurden zum Gästesektor geführt.

«Wir konnten neue Leute ansprechen und die Gemeindepolitik wurde zu einem Erlebnis, zu einem Fest.»

Gemeindepolitik erlebbar

Die Teilnehmenden konnten ab 17.00 Uhr eintreffen und sich in der von den Vereinen geführten Gastronomie verpflegen und andere Menschen treffen. Pünktlich um 19.00 eröffnete der Gemeinde-

rat die Versammlung. Es wurden die Traktanden (Rechnung, Jahresberichte, Urnenbüro-Wahl, Parkplatzreglement) behandelt und der Gemeinderat informiert aus seinen Ressorts. Ein Erfolg ist die Landsgemeinde Neuenkirch allein schon quantitativ: Sage und schreibe über 800 Personen wollten dabei sein. Ein Erfolg aber auch qualitativ: «Wir konnten neue Leute ansprechen und die Gemeindepolitik wurde zu einem Erlebnis, zu einem Fest», so Wolfisberg.

Wie geht es weiter?

Die Erfahrungen beflügeln, ohne übermütig zu werden. Vermutlich in drei Jahren wird es wieder eine Landsgemeinde geben. Denkbar ist ein Turnus in den drei Ortsteilen Neuenkirch, Sempach Station und Hellbühl. Und: Andere Gemeinde kommen auf den Geschmack. Nottwil ist bereits in der Planung!





Finanzausgleich: Das sind die Köpfe

Es geht los – mit dem für die nächsten Jahre wichtigsten Projekt im Verhältnis zwischen Gemeinden und Kanton: die Totalrevision des Finanzausgleichs. Der Vorstand des VLG hat den Projektauftrag genehmigt und die Delegation gewählt.

Projektsteuerung

- Daniel Bammert, Gemeindeamman Willisau, Vorstand VLG Bereichsleiter Finanzen (Nehmergemeinde)
- Beat Züsli, Stadtpräsident Luzern, Vorstand VLG (Gebergemeinde)

Projektteam

- Erich Brühlmann, Leiter Gemeindebuchhaltung Malters (Nehmergemeinde)
- Benjamin Emmenegger, Finanzvorsteher Neuenkirch, Mitglied VLG-Bereich Finanzen (Nehmergemeinde)
- Pascal Frei, Gemeindeamman Meggen, Mitglied VLG-Bereich Finanzen (Gebergemeinde)
- Hans-Ruedi Jung, Gemeinderat Horw, Mitglied VLG-Bereich Finanzen (Gebergemeinde)

Impressum

Herausgeber:

Verband Luzerner Gemeinden VLG
Hirschmattstr. 36, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 368 58 10, info@vlg.ch

Ausgabe: gazette Juni 2026

Konzept/Texte/Redaktion: Ludwig Peyer, Kurt Bischof

Fotos: Stefan Vonwil

Gestaltung/Produktion: bischof | meier und co, Hochdorf

Druck: Meyer Rottal Druck AG, Ruswil

Auflage: 1200 Exemplare

Digitale Gemeinden

Zügige Vereinsgründung

68 Gemeinden haben den Verein «Digitale Gemeinden Luzern» gegründet, den Vorstand und Sara Steiner als Präsidentin gewählt.

Nicht mal eine Stunde – und der Verein «Digitale Gemeinden Luzern» war geboren! Anders die Vorgeschichte, wie VLG-Präsidentin Sibylle Boos-Braun an der Gründungsversammlung ausführte. «Es ging zwei Schritte vorwärts dann wieder einen zurück.»

Kräfte bündeln

Der lange Weg hat sich gelohnt: Die Mehrheit der Gemeinden will für das wichtige Thema Digitalisierung eine eigene Trägerschaft. Laut Projektleiter Mario Trlaja von LuzernPlus haben sich 67 Gemeinden für und 3 gegen die Gründung ausgesprochen, 4 warten zu, 5 haben noch nicht reagiert. Mit dem Verein «Digitale Gemeinden Luzern» DGL will die klare Mehrheit ein gemeinsames fachliches Gefäss schaffen, um digitale Projekte koordiniert, effizient und wirkungsvoll umzusetzen.

Neunköpfiger Vorstand

Einstimmig wurden neun Persönlichkeiten in den Vorstand gewählt,

ein Mix aus der strategischen (Behörde) und der operativen (Verwaltung) Ebene:

- Adrian Bachmann, Gemeindepräsident Eich
- André Bucher, Leiter ICT/Digitale Transformation Ebikon
- Sandra Cellarius, Gemeindepräsidentin Pfaffnau
- Markus Estermann, Gemeinderat Hildisrieden
- Elias Meier, Gemeinderat Oberkirch
- Josua Müller, Gemeindepräsident Reiden
- Ueli Spöring, Gemeinderat Schwarzenberg
- Sara Steiner, Bereichsleiterin Digitales und Projekte Sursee
- Urs Truttman, Chief Digital Officer Luzern



Zur Präsidentin wählte die gut besuchte Gründungsversammlung Sara Steiner, die die Aufgabe «mit Pepp» angehen wird.